Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die 5spaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 228. Donnerstag, den 29. September 1892.

Die zweijährige Dienstzeit.

Die erste praktische Probe hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie ist im Deutschen Reiche gemacht und beendet worden. Das, was bis zur Stunde über das Resultat dieses Versuches verlautet, klingt günstig, die Ergebnisse sollen sogar so gute sein, daß sich der Kaiser einen sehr detaillirten Bericht eingefordert hat. Letzteres wäre nun allerdings wohl bei der Bedeutung der Angelegenheit in jedem Falle geschehen, und hieraus kann noch nicht allein auf den hohen Grad des Gelingens der ersten Infanterieausbildung auf Grund der zweijährigen Dienstzeit geschlossen werden. Der Versuch ist, wie bekannt, in Spandau gemacht, woselbst ein ganzes Bataillon lediglich zur praktischen Erprobung der zweijährigen Dienstzeit gebildet war. Nun darf man freilich nicht vergessen, daß für dieses Probe-Bataillon wahrscheinlich nicht die schlechtesten Mannschaften ausgesucht sein werden; man wird doch wohl intelligentere Leute ausgewählt haben, und mit solchen kann nun allerdings, darüber besteht kein Zweifel, auch bei einer Dienstzeit von zwei Jahren Tüchtiges erzielt werden, dann selbst noch, wenn keine wesentliche Aenderung in der Ausbildung der Mannschaften vorgenommen wird. In diesem Spezialfalle lagen die Dinge also wahrscheinlich wesentlich leichter, als sie sich bei der Uebertragung der Verkürzung der Dienstzeit auf die gesammte Rekrutenmenge stellen werden. Man weiß, daß das Rekrutenmaterial unendlich verschieden ist, sowohl was die physischen, als auch was die moralischen Eigenschaften anbetrifft. Wir haben bestimmte Aushebungsbezirke, in welchen die Körperkraft der jungen Leute, wir haben auch solche, in welchem Lust und Liebe zur Sache viel zu wünschen übrig lassen. Sehr viele Rekruten würden heute schon nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden können, und werden es ja auch als Königs-Urlauber, Andere aber bereiten noch im dritten Dienstjahre vielen Aerger und Verdruß, wobei dann freilich weniger die physischen, als die moralischen Mängel die Schuld tragen. Manche Verwilderung und Rohheit ist in den jungen Gemüthern eingezogen, und gerade die Eltern und Angehörigen dieser jungen Gentleman, die nicht wissen, was sie Alles treiben sollen, hoffen, daß aus jenen beim Militär erst „Menschen gemacht“ werden. So wird sich zweifellos bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Nothwendigkeit herausstellen, Manches zu ändern, damit sicher in zwei Jahren die Ergebnisse erzielt werden, die sonst in drei Jahren erlangt wurden. Man wird über die zweijährige Dienstzeit das Meiste erst bei ihrer praktischen Erprobung lernen, und manche Streitfrage in Detailangelegenheiten wird sich in der Praxis dann ganz von selbst schlichten.

Was erstrebt die Dienstzeit des Soldaten? Seine Ausbildung für den Kriegsfall, in welchem er berufen ist, ein Vertheidiger des Vaterlandes zu sein. Diesem Kernpunkte ordnet sich alles Uebrige unter, es ist Alles nur Mittel zum Zweck. Drei Punkte sind es dann wieder, auf die das Augenmerk zu richten ist, für die Ausbildung des Soldaten als Vertheidiger des Vaterlandes im Kriege: Bekanntschaft mit der Waffe, Stählung des Körpers und Disziplin. Nicht mit Unrecht ist die Disziplin als erste Grundlinie für jedes starke Heer betrachtet. Ohne Disziplin ist auch einem großen Feldherrn das Erringen eines dauernden Sieges unmöglich, und eine straffe Disziplin ersetzt heute selbst Körperkraft und technische Ausbildung in gewissem Grade. Unter der zweijährigen Dienstzeit wird also ganz besonders und in hervorragendem Maaße darauf geachtet werden müssen, daß eine feste und unerschütterliche Disziplin erzogen wird und erhalten bleibt; ohne Weiteres ist das nicht selbstverständlich, es ist schon weiter vorn darauf hingewiesen, daß heute bei den jungen Soldaten moralische Mängel sich fast noch mehr geltend machen, als physische, und diese könnten in der Verkürzung der Dienstzeit bei der Fahne leicht eine Ermunterung zu weiterem Emporwuchern erblicken. Die Gefahr, welche hier droht, bedarf eingehender Beobachtung, damit auch die Mittel reiflich erwogen werden, durch welche diese Gefahr abgewendet werden kann. Möglich wird es sein, und um so mehr, je mehr die Vorgesetzten beim Militär sich bemühen, ihrer Untergebenen Vertrauen zu erwerben. Die practische Ausbildung mit der Waffe wird ein geeigneter Dienst unschwerer regeln, wobei allerdings nicht außer Acht zu lassen ist, daß die neue Kriegskunst immer mehr und neue Anforderungen an den Soldaten stellt. Das rauchlose Pulver hat in Taktik und Technik gewaltige Veränderungen hervorgerufen, die höheren Offiziere müssen ihre Mannschaften noch weit fester, als bisher, in der Hand haben, und dazu gehört nicht nur genaue selbstständige Erkenntniß der Lage durch die Officiere, sondern auch unerschütterliche Hingebung Seitens der Mannschaften.

Wir wissen, daß gerade im Hinblick auf die Disziplin wohl kaum ein anderer europäischer Staat den Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit und ihren weitgehenden Folgerungen wagen kann, als das Deutsche Reich. Oesterreich-Ungarn zählt zu viele Nationalitäten innerhalb seiner Grenzen, und es ist längere Zeit erforderlich, die Mannschaften wie aus einem Guß geformt erscheinen zu lassen. Der Italiener giebt einen trefflichen Soldaten ab, aber gut Ding will doch gute Weile haben. In Frankreich läßt heute die Disziplin schon gewaltig zu wünschen übrig, und südwärts der Loire passieren Dinge, welche die sonst so redelustigen französischen Journale gern vermeiden an die große Glocke zu hängen. Von englischer Disziplin haben wir erst in diesen Tagen wieder ein heiteres Stück erlebt; in dem Elitekorps der Gardes du Corps hat eine Anzahl Soldaten wegen angeblicher Ueberanstrengung beim Dienst Sattel- und Riemenzeug zerschnitten. In den britischen Zeitungen werden freilich alle solche unliebsamen Zwischenfälle als Nebensachen und Kleinigkeiten behandelt, aber es kann doch leicht der Tag kommen, wo diese Dinge nicht mehr als Kleinigkeiten, sondern im Gegentheil als etwas recht Ernstes erscheinen werden. In England, wo heute noch das Werbesystem und nicht die für jeden Bürger verbindliche allgemeine Wehrpflicht besteht, tritt es recht deutlich hervor, daß nur bei der allgemeinen Verpflichtung eines jeden Bürgers zum Waffendienst die Disziplin in Wahrheit gedeihen kann. Rußland ist noch zuweit hinsichtlich der Bildung der Rekruten zurück, als daß es ernsthaft an eine Einführung der zweijährigen Dienstzeit denken könnte. So ist Deutschland der erste Staat, der praktisch an die Lösung der Frage der zweijährigen Dienstzeit herantreten und sie ernsthaft behandeln will. In Frankreich entläßt man allerdings heute schon manche Rekruten nach verhältnißmäßig kurzer Dienstzeit, aber dabei spielen doch in Deutschland nicht mehr mögliche Durchstechereien hervorragend die Rolle. Und was diese Leute Erbärmliches leisten, hat sich bei den letzten Manövern zur Genüge herausgestellt.

Tagesschau.

Aus Anlaß der glücklichen Geburt einer kaiserlichen Prinzessin wird die Begnadigung einzelner weiblicher Personen beabsichtigt, welche rechtskräftig zu Strafen verurtheilt sind. Die kaiserliche Gnadenerweisung soll namentlich Denjenigen zu Theil werden, welche aus Noth oder Uebereilung u. s. w. sich vergangen haben, oder das erste Mal mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen sind. Die Ersten Staatsanwälte der Landgerichte haben die Aufforderung zur Berichterstattung erhalten. Auch ist Fürsorge getroffen, daß Strafaussetzung und Strafunterbrechung ausgesprochen werden darf, wenn ohne diese Maßregeln der

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

„Das hat der Teufel verhütet!“ sagte der falsche Fernandez sich; laut erwiderte er:

„Ich eile zu ihr! Jede Falte der Besorgniß in ihrem reizenden Gesicht würde mir ein ewiger Vorwurf sein!“

Mit unbefangener Miene begab er sich zu Elsa, welche ihn mit ihrem heitersten Lächeln begrüßte.

„Papa sagte es mir. Aber wegen dieses Schreibens von irgend einem wilden Surinamesen mich länger als eine Viertelstunde allein zu lassen, ist ein Verbrechen. Bereust Du es, Du böser Mann?“

„Von ganzem Herzen!“

„Nun so will ich Dir verzeihen. Doch nur unter einer Bedingung!“

„Und die ist?

„Daß Du gar nie mehr von meiner Seite gehst, auch nicht einen Augenblick!“

„Nie mehr, nicht jetzt, nicht später! Wir gehören zu einander für das ganze Leben!“ sprach der Verräther, sein junges Weib leidenschaftlich umschlingend. „Keine Macht der Erde soll uns trennen, keine Macht, selbst nicht der Tod! Einer ganzen Welt biete ich Trotz, — einer ganzen Welt voller Feinde, — an Deiner Seite, Du mein einziges Glück, Du mein Alles!“

Die Komödie hatte ihren Gipfelpunkt erreicht. Er dünkte sich in Wirklichkeit der, welcher er nicht war. Er hatte alles vergessen, seine Vergangenheit, das ehrlose Spiel, das er trieb, die Mahnung an eine Vergeltung, — seinen Doppelgänger!

Berauschend trafen seine Worte, die Sprache glühendster Leidenschaft, das Ohr, das Herz des ihm schrankenlos vertrauenden jungen Wesens in seinen Armen, welches er so maßlos betrog, und wild triumphierend feierten in tollendem Reigen die Dämonen ihr Opferfest . . .

XI.

Gleich dem Mutterlande ist Niederländisch Guyana oder Surinam vielfach von Kanälen durchzogen, die sich bis zur Grenze der ungeheuren Waldungen erstrecken, welche den Süden des Staates einnehmen. Die von unzähligen Wasserstreifen durchfurchten Felder sind von unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Reis, Zuckerrohr, Kakao, Kaffee uud Vanille wird in großen Massen gezogen und auf den bequemen Wasserstraßen der Küste zugeführt, wo alles zur Ausschiffung nach Holland gelangt. Gerade wie in der niederländischen Heimath vermitteln auch hier die Treckschuiten den Verkehr vom Innern nach Paramaribo, denn der Holländer liebt es, sich mit Althergebrachtem zu umgeben, selbst wenn es nicht praktisch ist. Die Treckschuite findet er unentbehrlich, nur ziehen hier nicht Pferde das unbehilfliche Fahrzeug, sonders Neger, welche seit der Emanzipation diesen Berufszweig mit Vorliebe ergriffen haben. Freilich bilden diese Farbigen nur einen kleinen Theil der einstigen Sklaven. Die meisten zogen es vor, gleich den Indianern frei im Walde umherzuschweifen und von der Jagd und dem Diebstahl zu leben. An Stelle der einstigen schwarzen Arbeiter sind neuerdings Chinesen getreten, welche durch ihre Billigkeit und Anspruchslosigkeit Pflanzern und Kaufleuten unentbehrlich geworden sind.

Auf einer Treckschuite, welche den Surinam hinauffuhr, befand sich unter anderen Passagieren ein breitschultriger Mann von hoher Gestalt und blondem Haupthaar und Bart. Er trug einen weißleinenen Anzug mit ledernen Gamaschen und einen breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe. Der starke Bart, dessen Farben schon etwas ins Graue spielten, fiel breit auf die Brust herab und bedeckte den weißen Hemdkragen, welcher nach Schifferart über die weite Jacke zurückgeschlagen war. Trotz der sengenden Glut stand der Mann, offenbar ein reicher Pflanzer dieser Gegend, an der niedrigen Schanze des Schiffes und musterte mit seinen energisch blickenden, grauen Augen die Ufer und die zurückweichenden Fluten, welche der Kiel langsam zertheilte. Ueberall zeigten sich ihm die in üppiger Pracht stehenden Reis- und Zuckerfelder. In letzteren arbeiteten hauptsächlich chinesische Kulis, welche freiwillig das harte Joch der Sklaverei auf sich genommen hatten, nachdem es die Neger abgeschüttelt. Bis an die Knie im Sumpf watend, sah man sie in den Reisfeldern schaffen oder in den höher gelegenen Rohrfeldern die gelben Halme abschneiden und zusammentragen, unermüdlich arbeitend, als ob sie in ihrem Eigenthum wären.

Das Boot fuhr in langsamer Bewegung an ihnen vorbei. Sie achteten seiner kaum. Die Wellen plätscherten am Kiel des rundbäuchigen Fahrzeuges. Hier und da stieß einer der schläfrigen Alligatoren, die von dem Wasser dahingetragen wurden, mit dem Kopfe gegen die Planken. Dann sperrte das unsanft geweckte Thier seinen zähnedräuenden Rachen auf, um ihn mit hörbarem Klapp zu schließen und unterzutauchen.

Der weißgekleidete Pflanzer schien durchaus nicht mit dem Anblick der Ufer zufrieden zu sein, denn er schüttelte wiederholt den Kopf und stampfte mit dem Fuße auf, während das Fahrzeug langsam vorwärts rückte. Seine Augeu blitzten, mit leisem Fluch drohte er nach den schleppenden Negern mit seinem zolldicken Bambusstocke.

Zu den Schwarzen drüben waren zwei bewaffnete Neger getreten. Plötzlich hinter einem Hügel waren sie aufgetaucht, als die Schlepper ein Mangrovegebüsch passierten, und nun verhandelten sie mit jenen in ihrer Weise, heftig gestikulierend und hin und her springend. Die Arbeiter antworteten ihnen, blieben stehen, liefen vorwärts und zurück und dadurch stockte die Fahrt.

„Verdammte Niggers, kommen mir auch noch in die Quere!“ fluchte der Pflanzer. „Wenn die Kerle nicht bald verschwinden, werde ich vor Sonnenuntergang schwerlich in Heljendam sein.“

Die fremden Schwarzen mochten sein Drohen mit dem aufgehobenen Stocke wohl gesehen haben. Sie zeigten lachend ihre weißen Zähne. Der eine schwang sogar eine Flinte mit einem herausfordernden Zuruf.

„Es sind Buschneger, der Teufel mag sie holen,“ murrte der Pflanzer. „Doch da ist der Kapitän; ich will ihn auf die Störenfriede aufmerksam machen.“

Eilig schritt er auf den Besagten zu, welcher in schwankendem Gange über die Kajütentreppe heraufkam. Es war ein alter Seemann mit verwitterten Zügen, welche gegenwärtig stark geröthet erschienen, und mit einem struppigen Backenbart. Das eine Auge mochte ihm bei irgend einem Seeabenteuer abhanden gekommen sein, denn er trug über der leeren Höhle ein schwarzes Pflaster und blinzelte mit dem Andern, um besser sehen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Gnadenakt in den sonst dazu geeigneten Fällen sich als unwirksam erweisen würde.

Die Sachverständigen-Kommission hat heute früh 9 Uhr ihre Berathungen über den Erlaß eines Reichs-Seuchengesetzes, die sie gestern Nachmittag 5 Uhr abgebrochen hatte, im Reichsgesundheitsamt fortgesetzt. Wie verlautet, sollen diese Berathungen im weiteren Verlaufe einen vertraulichen Charakter tragen.

Der Kaiser hat zu dem Wohlthätigkeits-Concert welches die Berliner Liedertafel am Mittwoch in der Philharmonie zum Besten der Nothleidenden in Hamburg-Altona veranstaltet, eine Anzahl Billets ankaufen lassen.

Wie die „Post" aus sonst gut unterrichteter Quelle erfährt, hat sich der Finanzminister über den Etat 1893/94 dahin ausgesprochen, daß die Mehrforderungen bedeutend und die Mindereinnahmen erheblich seien, sodaß voraussichtlich ein Defizit von 86 Millionen zu erwarten sei.

Die Arbeiten am Nordostseekanal schreiten rüstig vorwärts, der Gesundheitszustand der Arbeiter ist trotz der Nähe Hamburgs ein befriedigender; es sind auch die allergründlichsten Schutzmaßregeln getroffen, bisher sind zwei Todesfälle an Cholera constatirt.

Am 4. October findet vor dem Reichsgericht die Revisionsverhandlung in dem Prozesse gegen Ahlwardt statt, der wegen seiner Brochüre „Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judenthum" wegen Beleidigung des Berliner Magistrats am 16. Februar d. Js. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine gab auf dem Parteitage zu Aken die Erklärung ab, daß er eine Reichstagskandidatur nicht wieder annehmen werde.

Die „Vossische Ztg." behandelt in ihrem heutigen Leitartikel das Auswanderungswesen Deutschlands und theilt mit, daß dem Bundesrath demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, nach welchem bei den Consulaten ein Bureau zur Auskunftsertheilung für Auswanderer eingerichtet wird.

Wie verlautet, ist die Regierung bemüht, die Bestimmungen betreffs der Sonntagsruhe unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bedeutend zu mildern.

Der Berliner Börsenzeitung wird aus Görlitz gemeldet, daß der Fürst Karl Radziwill gestern in die Nervenheilanstalt des Dr. Kahlbaum eingeliefert worden ist.

Für den ersten Berliner Landtagswahlkreis ist Herr Albert Träger seitens der freisinnigen Parthei als Candidat in Vorschlag gebracht. Träger erklärte auf sein Mandat in Wiesbaden bei einer Wahl in Berlin verzichten zu wollen.

Sehr unerfreuliche Szenen sind in Berlin aus Anlaß der Stadtverordneten-Ersatzwahlen vorgekommen. Die offiziellen Sozialdemokraten, die Anhänger der Herren Bebel und Liebknecht sind mit den sogenannten „Unabhängigen", welche ein straffes Parteiregiment entschieden verwerfen, wiederholt recht handgreiflich in öffentlichen Wählerversammlungen zusammengerathen, und es ist zu erbitterten Schlägereien unter den Sozialisten selbst gekommen, wie sie noch nie stattgefunden haben. Diese Szenen, in welchen schließlich die Polizei als Schiedsrichter auftrat, beweisen, daß die Trennung unter den verschiedenen Richtungen der Sozialdemokratie eine größere, die Abneigung eine tiefere ist, als bisher angenommen wurde. Herr Bebel hat immer verkündet, im sozialistischen Zukunftsstaate solle keine Gewalt mehr herrschen, Alles friedlich geschlichtet werden. Die jetzigen Vorkommnisse lassen an diesen Prophezeihungen doch wirklich recht sehr zweifeln.

Die letzten Reichstagsersatzwahlen, welche stattgefunden haben, haben schon darauf hingewiesen, daß sich eine neue Gruppirung der Parlamentsfraktionen vorbereitet, deren prinzipielle Bedeutung zwar erst in den Verhandlungen und Abstimmungen im Reichstage sich klar zeigen wird, die aber doch sicher das Aussehen des Reichstages gegen früher nicht unerheblich verändern wird. Bei den letzten Reichstagsersatzwahlen haben die Wähler der Centrumspartei geschlossen für die konservativen Kandidaten gestimmt, während die leitenden Berliner nationalliberalen Organe ihre Gesinnungsgenossen zur Unterstützung der freisinnigen Kandidaten aufgefordert haben. Zu glauben, daß sich daraus nun bestimmte Kartelle für spätere Wahlen und gar für ein unbedingtes Zusammengehen im Reichstage ergeben könnten, ist wohl nicht angebracht; was sich lange fern stand, wird sich nicht auf einmal fest aneinanderschließen. Immerhin kann Jeder, der sehen will, sehen, daß viel im Reichstage verändert ist, daß die Haltung der Centrumspartei auch in Sachen der Militärfragen keine streng oppositionelle mehr ist, und im Parlament Dinge leicht möglich werden können, die heute noch als recht schwierig betrachtet werden. Wir haben in unseren Parteien viele Optimisten, die immer meinen, die Zukunft werde sich gerade so entwickeln, wie sie es meinen. Darauf soll man heute keine Hand ins Feuer legen. Wir leben einmal in einer Periode politischer Ueberraschungen, und die werden wohl auch für die neue Parlamentssession nicht fehlen. Mögen die Ueberraschungen nur erfreuliche sein. Jedenfalls werden die Wähler sehr genau das Rathen und Thaten ihrer Vertreter vor dem Parlament verfolgen und hieraus bei den großen Neuwahlen das Facit ziehen.

Deutsches Reich.

Seine Majestät der Kaiser beabsichtigt, wie wir erfahren die österreichisch-ungarischen Theilnehmer an dem Distanceritt Wien-Berlin am 10. Octoberr in Potsdam zu empfangen. Zu Ehren derselben soll alsdann am Nachmittage im Neuen Palais bei Potsdam ein größeres Festdiner stattfinden, zu welchem sämmtliche Theilnehmer am Distanzritt, eingeladen werden sollen.

Berlin, 27. September. Die liberale Stadtverordnetenfraction, der Herr Stryk als Mitglied angehört, wird sich heute mit dessen Angelegenheit beschäftigen. Während der linke Flügel die Abdankung des Vorstehers verlange will sich dem Vernehmen nach die Mehrheit der Fraction, um Eklat zu vermeiden, mit einem Proteste gegen die Strykſche Aeußerung, daß der Oberpräsident der „Chef" der städtischen Behörden sei, begnügen. Trotzdem wird Herr Dr. Stryk wohl sein Amt quittiren müssen, da die Agitation gegen ihn nicht nur in der Presse mit Nachdruck fortgesetzt wird, sondern auch in der freisinnigen Wählerschaft Unterstützung findet. Eine gestern Abend stattgefundene Versammlung sämmtlicher Obmänner und Vertrauensmänner der freisinnigen Partei im I. und II. Reichstagswahlkreise hat sich in einer Resolution scharf gegen Stryk ausgesprochen.

Der Amerikaner Stanhope, der mit Haffkinscher Impfung nach Hamburg gegangen ist, veröffentlicht im „Lokalanzeiger" heute einen Brief, in welchem er zunächst energisch gegen die Annahme sich verwahrt, als habe er das Impfungsexperiment eines „Spaßes" willen unternommen. Der „New York Harald" habe solche Reklame nicht mehr nöthig. In einem zweiten Briefe werde der Ernst seiner Experimente genügend dargestellt werden.

Dr. Klemperer, Assistent der Leydenschen Klinik, veröffentlicht in der „Berl. Klinischen Wochenschrift" interessante Ergebnisse der Versuche einer Schutzimpfung gegen Cholera mit Meerschweinchen. Danach werden letzte durch Impfung mit auf 70° erwärmten Kulturen von Cholerabazillen unempfindlich gemacht. Hiernach nahm Klemperer theils an sich selbst, theils an mehreren seiner Collegen Impfungen mit diesen erwärmten und mit nicht erwärmten, also unveränderten giftigen Bazillen-Kulturen vor. Er ließ sich und den Anderen dann durch Aderlaß Blut abziehen, das er auf die geimpften Meerschweinchen und Kaninchen übertrug. Die Thiere blieben gesund. Ein Beweis ist durch diese Experimente nun dafür erbracht, daß nur Impfungen mit Bazillen in den Darm lebensgefährlich werden können.

Vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I hat heute die Vorverhandlung gegen den der Depot-Unterschlagung und des Betruges angeklagten, seit 10 Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Banquier Hugo Loewy begonnen. Die Unterbilanz beträgt 376,500 Mark. Der Angeklagte bestreitet entschieden seine Schuld, namentlich, daß er soviel für seinen Privatgebrauch verausgabt habe, wie die Anklage behauptet und die bisher vernommenen Zeugen sagen günstig für ihn aus.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden wieder zwei choleraverdächtige Personen in das Krankenhaus Moabit eingeliefert. Alle Personen, welche an der Cholera asiatica erkrankt sind, dürften voraussichtlich noch in dieser Woche aus dem Krankenhause entlassen werden.

In der Behausung des als Geizhalz übel berüchtigten Rentiers Tohl, der am Donnerstag in seiner elenden Dachwohnung todt aufgefunden wurde, fand man für 300 000 Mark Mecklenburg. Eisenbahn- und Straßenbahn-Aktien, sowie zwischen Lumpen ganze Berge von Cupons. Erben sind vorhanden.

Hamburg, 26. September. Auf der Uhlenhorst entstand, laut Meldung des „W. T. B.", gestern in der Eilbeckstraße ein Bodenbrand, der bald gelöscht wurde. Drei Kinder, der sechsjährige Gustav Lindigkeit, die dreijährige Anna Lindigkeit und der vierjährige Gottfried Gottschalk sind durch die Flammen ums Leben gekommen.

Ausland.

Frankreich.

Marseille, 27. September. Nach der heutigen Sitzung der Commission des Arbeitercongresses wurde Liebknecht von Journalisten über das Militärwesen Deutschlands interviewt. Er erklärte Folgendes: „Das deutsche Volk werde durch den Militarismus sehr mitgenommen, das Bürgerthum sei demselben günstig gestimmt, nicht etwa aus Furcht vor Frankreich oder Rußland, sondern weil es eine starke Armee gegen die Socialisten braucht. Die neue Gesetzesvorlage, welche dem Reichstag zugeht verursacht große Ausgaben und die Socialisten haben Alles gethan, um die Annahme der Gesetze zu verhindern. Wenn der Reichstag dieselben nicht annimmt, so soll er aufgelöst werden. Die Socialisten würden einige neue Sitze gewinnen. Bezüglich der Semitenfrage erklärte Liebknecht, Boulangismus, Anarchismus und andere Sippschaften bestehen nicht in Deutschland. Der Antisemitismus in Deutschland sei ganz verschieden von dem französischen und werde durch große Finanzleute und große Besitzer gegen die Juden unterstützt. Sie betrögen und bestählen das Volk, indem sie selbst „Haltet den Dieb" rufen. Das System Bismarck wurde von den Socialisten 25 Jahre lang bekämpft, weil es dem Volk zum Schaden gereichte. Die Franzosen seien stets in Berlin willkommen und wenn die Franzosen zur Malerei-Ausstellung nach Berlin gekommen wären, so hätten sie eine ungeahnte Brüderlichkeit gefunden." Bezüglich der Erklärung Liebknechts über Elsaß-Lothringen verlautet, der Abgeordnete May habe dieselbe hervorgerufen. Er habe die deutschen Socialisten gebeten, im Reichstage die Gesetzesvorlagen über die Neutralitätserklärung Elsaß-Lothringens während 10 Jahren einzubringen; so würde den Rüstungen beider Völker ein Ende gemacht und ein neuer Krieg verhindert werden. Nach Ablauf der Neutralität Elsaß-Lothringens soll dasselbe frei seine Nationalität wählen dürfen.

Großbritannien.

London, 27. September. Die „Times" zollt der Stadt Hamburg, wegen der in den letzten ernsten Zeitläufen bewiesenen heroischen Aufopferung, an der alle Theile der Bürgerschaft ihren Antheil haben, große Anerkennung und rühmt besonders die deutsche Disziplin. — Die von Hamburg kommenden Auswanderer weigern sich die der Schifffahrtsgesellschaft gezahlten Fahrgelder zurückzunehmen und verlangen nach Amerika transportirt zu werden. Die Gesellschaft vertrieb die Auswanderer aus ihren Wohnungen, sodaß dieselben sich in großer Noth befinden.

Italien.

Bologna, 27. September. Die mit Nitroglycerin gefüllte Bombe, welche der Notar Barbanti, wie schon gemeldet, in der Nacht zum Sonntag gefunden und welche er durch Austreten der Lunte unschädlich gemacht, hätte unbedingt einen ganzen Häuserkomplex zerstören müssen. Vorgestern und gestern wurden in Pavia und Bologna 80 Personen verhaftet; man glaubt, einem weitverzweigten anarchistischen Komplot auf die Spur gekommen zu sein.

Venedig, 27. September. In Valmonte bei Velletri fanden blutige Unruhen statt, weil die Polizei das öffentliche Tombola-Spiel verbot. Rathhaus und Gemeindekasse wurden gestürmt, der Anführer der Carabinieri durch Steinwürfe verletzt und drei Bauern schwer verwundet. Es wurden 32 Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. September. Wie die „Wiener Zeitung" mittheilt, wird der Kaiser von Oesterreich die Theilnehmer am Distanzritt von Berlin nach Wien empfangen.

Serbien.

Belgrad, 27. September. Der radikale Gemeinde-Vorstand von Kraijewo ermordete den fortschrittlichen Führer Simowitsch aus politischen Motiven.

Türkei.

Constantinopel, 27. September. Wie verlautet, hat der Sultan den Beschluß gefaßt, eine gemischte Commission nach Armenien zu entsenden, behufs Untersuchung der Beschwerden der dortigen Bevölkerung und eventueller Abstellung der Mißbräuche. Alle gerechten Forderungen sollen erfüllt werden, damit den voraussichtlichen Agitationen des neugewählten Katolikos vorgebeugt werde.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 26. September. Die hiesige freiwillige Feuerwehr entwickelt in letzter Zeit einen lobenswerthen Eifer. Allwöchentlich findet jetzt eine Uebung der Mannschaften am Steigerthurm und an der Spritze statt. Am 2. k. M. feiert die Wehr ihr 10jähriges Stiftungsfest Unser gegenwärtiges Spritzenhaus reicht räumlich nicht mehr aus. Da eine Erweiterung desselben nicht thunlich ist, wird ein zweites auf dem Schulhofe aufgebaut, und gelangt schon in den nächsten Wochen zur Vollendung.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 25 September. Ein Königlicher Forstaufseher ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Bei Gelegenheit eines Besuches bei Verwandten ging er mit einem Anderen auf die Entenjagd. Im Rohre bestieg man einen Kahn. Der Beamte versuchte den Kahn mit dem Gewehrkolben vom Ufer abzuschieben, indem er die geladenen Gewehrläufe hart an der Mündung erfaßte. Plötzlich entlud sich ein Lauf, und die ganze Ladung Entenschrot zerschmetterte dem jungen Mann den Arm. Die Verwundung soll derartig sein, daß die Abnahme des Armes nicht ausgeschlossen erscheint.

— **Marienburg**, 25. September. Der frühere Nachtwächter Dombrowski von hier wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer zu Elbing unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Sittlichkeitsvergehen in 15 Fällen zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Jahre Zuchthaus beantragt. — Die Arbeiterfrau Auguste Tuchlinski aus Kurzebrack hat am 4. August d. J. ihren kleinen Sohn Gustav mit großer Geistesgegenwart und erheblicher eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens im Weichselstrome errettet. Der Herr Regierungs-Präsident hat der Tuchlinski für die That eine Geldprämie von 30 Mark bewilligt und eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

— **Garnsee**, 27. September. Gestern wurden die Bewohner unseres Städtchens nach längerer Zeit wieder durch Feuerrufe aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte ein Wohnhaus nebst Anbau und Stall nieder. Nur dem Umstande, daß am gestrigen Abend auch nicht ein Lüftchen sich regte, ist es zuzuschreiben, daß nicht ein ganzer Stadttheil ein Raub der Flammen wurde. Bei dem gestrigen Brande hat sich wieder so recht der Mangel einer Wasserschöpfanlage fühlbar gemacht. Hoffentlich wird unsere Polizei-Verwaltung dafür Sorge tragen, daß diesem Uebelstande, der leider seit einer Reihe von Jahren schwer empfunden wird, immer mehr Abhilfe geschieht.

— **Danzig**, 26. September. Sonnabend in früher Morgenstunde wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Marienburg und Simonsdorf die Leiche eines anscheinend dem Handwerkerstande angehörenden Mannes zwischen den Schienen aufgefunden. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt. Die Persönlichkeit des Ueberfahrenen hat noch nicht festgestellt werden können. — Der hiesige Magistrat hatte in seiner letzten Sitzung bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen beschlossen, daß aus den disponiblen Zinsen des unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds für außerordentliche Unglücksfälle (sog. „Explosionsfonds"), zu welchem bei dem Pulverthurm-Explosions-Unglück in Danzig die Stadt Hamburg ein reichliches Scherflein beigetragen, ein Betrag von 4000 Mark zur Milderung der Cholera-Nothstände in Hamburg und Altona, und zwar 3000 Mark für Hamburg und 1000 Mark für Altona verwendet werde. Die städtische Kämmerei-Deputation hat sich gestern Nachmittag diesem Antrage befürwortend angeschlossen. — Ein ganzes Menschenleben im Zuchthaus zugebracht zu haben, darf sich der „Arbeiter" Karl Selke von hier „rühmen". Er kann das Stehlen nicht lassen und diese Leidenschaft hat ihn immer nach kurzem Genuß der Freiheit wieder in die Strafanstalt gebracht. Im Ganzen hat er bisher bereits 35 (sage fünfunddreißig) Jahre im Zuchthause verweilt. Da er kürzlich wieder bei einem Taschendiebstahl abgefaßt wurde, dürfte er bald wieder im Zuchthause seinen Einzug halten.

— **Rominten**, 28. September. Ueber den Aufenthalt des Kaisers in der Rominter Haide wird weiter berichtet: Se. Majestät unternahm am Sonntag Vormittag mit den Herren seiner Begleitung einen Spaziergang nach der Prinz-Friedrich-Karls-Kanzel in der Nähe der sehr hübsch an einem kleinen See gelegenen Försterei Hirschthal. Gegen Mittag kehrte der Monarch nach dem Jagdschlosse zurück. Am Nachmittag wurde eine längere Spazierfahrt nach dem Belauf Nassawen unternommen, von welcher der Kaiser erst mit Eintritt der Dunkelheit wieder heimkehrte. Die Frühpürsche am Montag im Nassawer Revier blieb ohne Erfolg, trotzdem die Hirsche ziemlich gut schrieen. Dagegen gelang es dem hohen Jagdherrn, am Montag Nachmittag im Belauf Theerbude einen Zehnender zu erlegen. Die Witterung ist anhaltend schön, zur Brunstzeit aber zu warm. Der am Sonnabend geschossene Sechszehnender wurde am nächsten Morgen (Sonntag) durch den Hofmarschall Graf Pückler photographirt und dann nach der Samendarre geschafft. Der Thiermaler Friese traf Montag in Rominten ein, um ein Gemälde von diesem selten starken Hirsch anzufertigen. Er hat ein Gewicht von 448 Pfund. Bekanntlich verliert der Hirsch während der Brunst erheblich an Gewicht, woraus hervorgeht, daß die Schwere dieses Hirsches in der Feistzeit weit größer gewesen ist. — Am Sonnabend Nachmittag wurde der Gasthofbesitzer Kausch-Szittkehmen von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. Allerhöchstderselbe hatte erfahren, daß Herr K. ein Geweih von dem Schaufler habe, den Se. Majestät bei den ersten Jagden in der Rominter Haide erlegte. Der verlautbarte Wunsch des hohen Herrn, das Geweih zu sehen, bezw. in dessen Besitz zu gelangen, wurde erfüllt. Herr K., ein alter ehrwürdiger Herr, dessen stramme Haltung noch jetzt den einstigen Soldaten verräth, war hoch beglückt, dem Kaiserlichen Herrn das Geweih übergeben zu können. Se. Majestät soll darüber sehr erfreut gewesen sein. Das Geweih ist ein unger. Sechszehnender und stammt aus dem Jahre 1887. Die Geweihsammlung des genannten Herrn ist eine sehr reichhaltige und besteht aus 46 Exemplaren. — Die Zahl der nach Rominten gehenden Packete mit Fleischwaaren, Früchten u. s. w. sowie der Telegraphenverkehr sind gegenwärtig recht bedeutend.

— **Königsberg**, 26. September. Auch während des diesjährigen Aufenthalts des Kaisers auf Jagdschloß Rominten werden dem Monarchen alle wichtigen Regierungssachen sowie Privatbriefe nachgesandt. Zu diesem Zwecke begiebt sich ein Schaffner des Kabinets-Postamts täglich mit dem um 11 Uhr 19 Minuten Abends von Berlin abgehenden Nachtschnellzuge Nr. 3 nach Trakehnen und von hier mit dem Posthaltereifuhrwerk nach Rominten, wo ein Kabinetssekretär die Sachen in Empfang nimmt. Die im Laufe des Tages erledigten Sachen werden von einem zweiten Kabinetskourier auf demselben Wege mit dem

Nachtschnellzuge Nr. 4 nach Berlin befördert. Auch die Zahl der nach Rominten gehenden Packete mit Fleischwaaren, Früchten 2c., sowie der Telegraphenverkehr sind gegenwärtig sehr bedeutend. Wie noch verlautet, hat die Direktion der Ponarther Aktienbrauerei Seitens der königlichen Schloßkellerei=Verwaltung in Berlin den Auftrag erhalten, so lange der Jagdaufenthalt Sr. Majestät in Rominten währt, täglich zwei Vierteltonnen dunkles Bier dorthin zu liefern und dasselbe dem um 9 Uhr 46 Minuten Vormittags von hier abgehenden Jagdzuge, welcher jeden Tag den hier durchpassirenden Kourier ins Jagdrevier befördert, mitzugeben. Die erste Sendung ist am Sonnabend von hier abgegangen. (K. A. Z.) — Die amtlichen Ermittelungen der dazu eingesetzten Kommission über die Ursachen des Einsturzes des Schloßbaugerüstes haben nach amtlichen Quellen bis jetzt folgendes ergeben: Am 1. September, gegen 8½ Uhr Morgens, fand der Bauleitende bei einer Besichtigung die beiden einzigen bis dahin heraufgeschafften und nahezu in richtige Lage gebrachten Plattensteine noch unverankert vor und ordnete nachdrücklich ihre sofortige Verankerung an. Es ist festgestellt worden, daß dann aber noch fünf Plattensteine verlegt worden sind, und der Befund des stehengebliebenen Mauerwerks beweist, daß keine dieser sieben Platten mit der vorgeschriebenen Verankerung versehen worden ist. Sogar die Löcher für das Eingreifen der Anker unter die verlegten Winkeleisen fehlen, und dieser Umstand läßt darauf schließen, daß der Maurerpolier auch nicht die Absicht gehabt hat, die Verankerung sofort nach Verlegung jedes einzelnen Plattensteins vorzunehmen. Gleichwohl ist nicht anzunehmen, daß diese Unterlassung die unmittelbare Ursache des Unfalles gewesen ist, denn bei der Front neben der Hauptwache ist den Polieren, wie nachgewiesen, das vorschriftswidrige Versehen ohne die Vorsichtsmaßregel der Verankerung geglückt. Vielmehr ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine der Hängeplatten beim Einbringen in ihre endgiltige Lage durch unvorsichtiges Anheben am hintern Ende aus dem Gleichgewicht und zum Absturz gebracht worden. Vielleicht wird der Sachverhalt durch die Aussagen der überlebenden Abgestürzten Aufklärung finden. Zur Zeit sind diese noch nicht so weit wieder hergestellt, daß sie, wie erforderlich, am Orte des Unfalles vernommen werden können. Die stürzende Platte hat jedenfalls ihre Untergelieder mit sich gerissen, und da die Werkstücke der Länge nach sämmtlich untereinander verklammert waren, also gewissermaßen eine zusammenhängende Kette bildeten, die sämmtlichen Hauptgesimstheile zum Sturze gebracht, wodurch der Zusammenbruch des ganzen Gerüstes herbeigeführt wurde. — Für das mit dem 30. Juni d. Js. zu Ende gegangene Geschäftsjahr der Königsberger Pferdeeisenbahngesellschaft wird der Aufsichtsrath der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von drei vom Hundert auf die Vorzugsaktion vorschlagen.

— **Bromberg**, 24. September. Das fünfzigjährige Jubelfest beging heute die „Erste Knaben=Volksschule“ in Gegenwart der Vertreter der Regierung, der Stadt und der hiesigen Schulen. Herr Hauptlehrer Röseler hielt die Festrede. Oberbürgermeister Bräsicke sagte allen Lehrern, die an dieser Schule wirkten und noch wirken, den wärmsten Dank für ihre Pflichterfüllung. Patriotische Gedichte und Gesänge bildeten den Schluß der Feier.

— **Ostrowo**, 23 September. Der Wirth Andreas Trzeciak aus Kuchart, welcher, wie seiner Zeit gemeldet, in der Nacht vom 22. Mai den Gendarm Krüger mittels eines Schusses durch das Fenster getödtet hat, ist heute durch Urtheil des königlichen Schwurgerichts zum Tode verurtheilt worden.

— **Gnesen**, 27. September. Vor einigen Tagen hat hier die feierliche Einweihung der umgebauten Synagoge stattgefunden. In dem renovirten Gotteshause wurde auch eine Gedenktafel angebracht, welche der Kaufmann und Stadtverordnete Gimkiewicz zum Andenken an seinen verstorbenen Vater gestiftet hat.

Locales.

Thorn, den 28. September 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Sept. 29. 1456. Verzeichniß der der Verschwörung überführten und hingerichteten 65 Bürger der Neustadt; die übrigen hatten den Eid geleistet.

„ 29. 1485. Der Rath überträgt dem Gabriel von Lossau die Hauptmannschaft zu Schloß Schwetz, nachdem derselbe seinen Treueid geleistet hatte.

— **Am 15. und 16. Oktober** findet in Danzig eine Sitzung des Provinzial=Comités der nationalliberalen Partei statt. Zur Vorbereitung der Berathungen ist ein Thorner Wahlkomité in der Bildung begriffen, welches demnächst zu einer Besprechung der Danziger Tagesordnung zusammentreten wird. Jeder national und dabei liberal gesinnte Bürger wird gut thun, sich schleunigst mit den bekannten Vertrauensmännern der Partei in Verbindung zu setzen, damit auch seine Stimme zur rechten Zeit zur Geltung kommt.

— **Personalien.** Der Strommeister=Aspirant Porsch ist zum Strommeister ernannt und ihm eine der etatsmäßigen Stellen im Bezirk der Wasserbauinspektion Thorn übertragen worden. — Dem Landrath Rötger ist das Landrathsamt im Kreise Labiau übertragen worden.

** **Für Herrn Ewald Peting** in Thorn ist auf eine Platzpatrone in Form der scharfen Patronen mit Papierhülse, hinterer Blechkappe und einem Geschoß aus Papier ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

Besitzveränderung. Herr Stadtrath Schirmer hat heute sein in der Bäckerstraße gelegenes Grundstück der Postverwaltung aufgelassen und nunmehr sein Elternhaus verlassen, in dem er geboren und erzogen ist. Das Grundstück ist viele Jahre im Besitze der Familie Schirmer gewesen, in ihm hat auch der Vater des Herrn Stadtrath Schirmer, der um unser städtisches Schulwesen hochverdiente Schulrektor Schirmer gewohnt.

— **Als Schiedsmann** für den Bezirk Papau und als Stellvertreter des Schiedsmann im Bezirk Friedenau ist der Besitzer und Gemeindevorsteher Kuban in Thorn=Papau vom Präsidenten des kgl. Landgerichts bestätigt und durch das hiesige kgl. Amtsgericht am 23. vereidigt worden.

— **Von Frl. Clara Kühnast,** Dr. of Dental Surgery, sind bei uns als erste Einzahlung 10 Mark für die Hamburger Nothleidenden eingegangen, worüber wir dankend quittiren.

— **Eine Reichsbanknebenstelle,** abhängig von der Reichsbankhauptstelle zu Stuttgart, wird am 15. October d. J. in Ravensburg mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro=Verkehr eröffnet.

— **Wir lesen im „Graudenzer Geselligen“:** „Thorn, 26. September. Das der Stadt Thorn gehörige Mühlengrundstück Barbarken, ein beliebter Ausflugsort der Thorner, ist für jährlich 1100 Mk. an Herrn Landwirth Julius Bigalke aus Groß=Leistenau bei Jablonowo verpachtet worden.“ — Da ist der „G. G.“ falsch berichtet! Es hat nur ein Bietungstermin stattgefunden, doch geschieht die Verpachtung erst durch den Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten. Nach unsern Informationen hat übrigens Herr B. durchaus nicht die größte Aussicht die Pachtung zu erhalten!

Die Verpflichtung (des Bauherrn) zur Beleuchtung eines Bauzaunes während der Abend= und Nachtzeit, von eintretender Dunkelheit ab, beschränkt sich nach einem kürzlich ergangenen Kammergerichts=Erkenntniß nicht auf das rechtzeitige Anzünden einer Laterne; der Bauherr ist auch verpflichtet, zweckentsprechende Sicherheitsvorrichtungen und Kontrollmaßregeln zu treffen, um die Laternen während der vorgeschriebnen Zeit in Brand zu erhalten und haftet derselbe strafrechtlich für etwa eintretenden Unfall oder Schaden.

†† **Eine für Käufer von Apotheken=Grundstücken** wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht getroffen. Nach derselben muß beim Verkauf eines Apothekengrundstücks von dem Kaufpreise, der für die Kundschaft und den Geschäftsverkehr noch besonders berechnet wird, auch 1 pCt. Stempelsteuer gezahlt werden, also genau so viel, wie von dem Kaufpreise für das Grundstück selbst. Die Annahme, daß von jener Summe überhaupt nur 1.50 Mk. Stempelsteuer zu zahlen wäre, ist daher eine irrige. Von der ganzen Kaufsumme für eine Apotheke ist nur diejenige zu sondern, welche für die Waaren, Vorräthe, Utensilien 2c. gezahlt wird, da von dieser, wie bekannt nur ein Drittel Prozent Stempelsteuer zu entrichten ist.

Aus Deutsch=Ostafrika. Dem Compagnieführer Leue ist auf sein Gesuch das Kommando zur Schutztruppe nach Ablauf eines dreijährigen Kommandos zu derselben bis 30. Juni 1895 verlängert worden.

— **Zur Förderung der Obstbaukunde und des Obstbaues** finden in sämmtlichen preußischen Provinzen jährlich mehrere Kurse zur Unterweisung von Seminar= und Volksschullehrern in der Obstbaukunde statt. Solcher Kurse fanden, wie eine eben bekannt gegebene Statistik mittheilt, im Jahre 1891 in Westpreußen fünf, in Brandenburg sechs, in Pommern fünf, in Posen drei, in Schlesien drei statt. Der Nutzen, den diese Kurse gewähren, ist recht bedeutend, Durch obstbaukundige Volksschullehrer ist der rationelle Obstbau in vielen Gegenden Preußens erst hineingepflanzt worden. Zu bedauern ist es, daß die Zahl derjenigen ländlichen Schulen, bei denen ein Versuchsgarten zur Anleitung der älteren Knaben zum Obst= nnd Gartenbau zur Verfügung steht, noch immer eine geringe ist. Durch derartige Gärten wird erst der naturkundliche Unterricht so recht practisch und fürs Leben bildend und wirkt intensiver auf Geist und Herz der Schüler.

::|:: **Mehrfach wird darüber Beschwerde geführt,** daß das Bahnhofs= und Zugbegleitepersonal nicht aus eigenem Antriebe das Rauchen in Nichtraucher=Abtheilen und das Betreten dieser Abtheile mit brennender Cigarre den Reisenden untersagt. Dem Bahnhofs= und Zugpersonal sind deshalb die bezüglichen Bestimmungen früherer Erlasse, insbesondere des Erlasses vom 18. November 1885, den Schaffnern überdies § 12 Ziffer 6 ihrer Dienstanweisung in Erinnerung gebracht worden.

?? **Das Gerücht über einen Unglücksfall** läuft heute in unserer Stadt um. Dasselbe dürfte auf folgenden Vorgang zurückzuführen sein. Gestern Abend kam in der Breitenstraße in der Gegend der Mauerstraße ein stark angeheiterter Arbeiter recht unsanft zu Fall; seine Collegen, die auch des Guten zu viel gethan hatten, wollten helfen, der Gefallene wurde darob wüthend und es entspann sich nun eine Keilerei, wobei der erst erwähnte Arbeiter so übel zugerichtet wurde, daß er blutbedeckt in einem Polizeikarren zur Wache geschafft werden mußte.

|0| **Von der Weichsel.** Gestern haben des niedrigen Wasserstandes wegen, Holztraften bei Schillno nicht passiren können. Stromauf sind heute bei günstigem Wasserstande einige leere Kähne geschwommen.

— **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung standen zwei Strafsachen zur Verhandlung an. In der ersteren hatte sich die Hökerfrau Emilie Springer geb. Heß und deren Tochter, die unverehelichte Johanna Springer aus Bugorall wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Anklage liegt folgendes Sachverhältniß zu Grunde. Der Besitzer Christian Rosenau in Bugorall ist Eigenthümer eines Wohnhauses, welches er zur Hälfte an die Angeklagten, zur anderen Hälfte an den Gendarmen Lux vermiethet hat. Die Angeklagten betrieben in ihrer Wohnung eine Hökerei, außerdem beschäftigt sich der Ehemann der Erstangeklagten und dessen Sohn mit Arbeiten außer dem Hause. Sie sind bisweilen von Hause mehrere Tage abwesend und waren ebenso, wie der Gendarm Lux in der Nacht zum 13. Juni cr. nicht zu Hause. In dieser Nacht zwischen 1 und 2 Uhr nahm die Frau Lux in ihrer Wohnung starken Rauch wahr. Sie stand auf, weckte ihr Dienstmädchen und Beide suchten die Ursache des Rauches zu ermitteln. Als ihnen das nicht gelang, weckten sie die Angeklagten und riefen Nachbaren herbei, die gemeinschaftlich die Nachforschungen fortsetzten. Sie betraten auch den Bodenraum und die Gaststube der Angeklagten und fanden hier auf vier verschiedenen Stellen Papier und Holztheile von Cigarrenkisten auf Haufen zusammengetragen und brennend vor. Das Papier sowohl wie die Holztheile waren mit Petroleum angefeuchtet, was aus dem starken Petroleumgeruch zu schließen war. Die Anklagebehörde bezeichnet die Angeklagten als die Brandstifter und führt zum Erweise dessen eine Reihe von Verdachtsmomenten an. Sie erwähnt u. A., daß sich die Angeklagten in schlechten Vermögensverhältnißen befunden hätten und nicht mehr im Stande gewesen seien, die Miethe zu bezahlen. Sie hätten durch den Brand einen wesentlichen Vermögensvortheil gehabt, denn das Inventar sei mit 3250 Mk. gegen Feuersgefahr versichert gewesen, der wirkliche Werth beliefe sich aber nur auf ca. 2200 Mk. Die Angeklagten bestreiten die Anklage. Die Geschworenen konnten sich durch die Beweisaufnahme von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen. Sie verneinten die Schuldfragen und erfolgte demgemäß die Freisprechung der Angeklagten. — Die zweite Sache betraf den unter der Anklage des wissentlichen Meineides stehenden Knecht Anton Jablinski aus Abbau Radomno. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Angeklagte stand im vorigen Jahre bei dem Besitzer Nabakowski in Radomno in Diensten und hatte unter anderen Dienstverichtungen auch die Pferde auf der Weide seines Dienstherrn, welche neben den Ländereien des Besitzers Wenzel in Radomno belegen sind, zu beaufsichtigen. Am 4. August d. J. waren die Pferde auf das Land des Wenzel übergetreten und hatten in dem Getreide Schaden angerichtet. Wenzel hatte das Uebertreten bemerkt, die Pferde gepfändet und in seinem Stalle untergebracht. Der Angeklagte erfuhr erst von der Pfändung, nachdem sich die Pferde im Stalle des Besitzers Wenzel befanden. Er ging zu Wenzel und verlangte die Pferde zurück, wurde aber mit seinem Anliegen von Wenzel mit der Bedeutung abgewiesen, daß die Rückgabe der Pferde nur von der Zahlung eines Pfandgeldes in Höhe von 10 Mark abhängig gemacht werde. Angeklagter verstand sich zur Zahlung des Pfandgeldes nicht, suchte vielmehr die Pferde gewaltsam aus dem Stalle wegzuführen. Als er hiervon durch Wenzel gehindert wurde, griff er den Besitzer an und versetzte ihm mit einem Stocke mehrere Hiebe über den Kopf, so daß Wenzel zur Erde fiel. Auch die dem Ehemann zur Hülfe herbeigeeilte Frau Wenzel erfaßte der Angeklagte und drückte sie gegen die Stallwand. Wegen dieser Mißhandlungen wurde gegen den Angeklagten das Strafverfahren eingeleitet und wurde er von der Strafkammer in Löbau unterm 24. November 1891 mit 1 Monat Gefängniß bestraft, welche Strafe er auch verbüßte. In einer der Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeige führte Angeklagter aus, daß ihn Wenzel, wie er die Rückgabe der Pferde verlangt habe, mit einer Forke in den Arm gestochen und ihn erheblich verletzt habe. Er stellte dieserhalb den Strafantrag und es wurde die Untersuchung gegen Wenzel eingeleitet. In diesem Verfahren wurde Angeklagter als Zeuge vernommen. Er bekundete, den bereits in der Strafsache gegen Jablinski abgegebenen eidlichen Aussagen der Wenzelschen Eheleute und deren Tochter zuwider, und obgleich er die ihm zudictirte einmonatliche Gefängnißstrafe bereits verbüßt hatte, daß er die Wenzelschen Eheleute nicht mißhandelt, auch gar keinen Stock bei sich geführt habe, als er auf das Gehöft des Wenzel gegangen sei. Dagegen habe Wenzel ihn mit der Forke gestochen. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß Angeklagter diese Aussagen wissentlich falsch abgegeben habe, was Angeklagter bestreitet. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, weshalb die Geschworenen die Schuldfrage bejahten. Dementsprechend wurde Angeklagter zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und dauernd für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redacteur!

Aus tiefstem Herzen bemitleide ich meine Mitmenschen in Hamburg, die durch die furchtbare Seuche so schwer heimgesucht werden und von dem daraus entstehenden Elend auf lange, lange Jahre hinaus zu leiden haben werden. Daß man auch hier ein Hilfscomité für die Nothleidenden begründet hat, beweist, daß hier ebenso wie im ganzen, großen, Deutschen Vaterlande helfensfreudige Menschen genug leben. Trotzdem möchte ich Sie jedoch fragen und diese Frage in Ihrer gesch. Zeitung aussprechen, ob wir die Bereitwilligkeit zur Unterstützung nicht besser und nothwendiger für uns selbst aufheben. Die Weichsel ist, wie ich aus Ihrer Zeitung erfahren habe, durch die in Krakau herrschende Cholera voller Baccillen. Wie lange wird es noch währen, und wir hören, daß der unheimliche Gast in Warschau eingezogen ist. Und wenn erst dort Erkrankungen vorkommen, dann werden wir auch sicherlich hier in Thorn nicht lange von der Seuche verschont bleiben, da ja selbst die bevorstehende Kälte das Fortschreiten der Cholera erwiesenermaßen nicht aufzuhalten vermag. — Ich glaube, wir sammeln für uns, da wir ganz gewiß von außerhalb auf Hilfe nicht zu rechnen habenwerden, weil jede Stadt in dieser schwerernsten Zeit die Gefahr zu erwarten hat.

Ihr alter Abonnent
J. W.

Anmerkg. d. Redaction. Wir halten uns nicht für berechtigt, diese Aeußerung aus unserm werthen Leserkreise zu unterdrücken, trotzdem wir mit der darin ausgesprochenen Ansicht bekanntermaßen nicht übereinstimmen.

Vermischtes.

Das Begräbniß einer Amazone. In Prag ist von der dort weilenden Amazonentruppe aus Dahomey, deren Kameradinnen jetzt den Franzosen viel zu schaffen machen, die Amazone Gutta an Lungenentzündung gestorben. Auf den vergangenen Mittwoch 1 Uhr Nachmittags war das Leichenbegängniß angesetzt. Nach 12 Uhr bereits hatte die verstärkt ausgerückte Polizei vollauf zu thun, um die zur Kapelle des pathologischen Instituts, wo die Todte lag, anstürmenden Menschenmassen zurück zu halten. Gegen 1 Uhr hatten sich in sieben offenen Droschken 22 Dahomeys und zwar 16 Amazonen und 6 Männer in der Kapelle eingefunden. Die braunen Söhne und Töchter Afrikas schritten dem Sarge zu und blieben vor diesem in einiger Entfernung „Gewehr bei Fuß“ stehen. Die Anführerin der Kriegerinnen begab sich bis zum Sarge, band der Todten ein weißes Tuch um das Gesicht, riß dann ein Stück von dem Kleide der Verstorbenen ab und umwand mit dem abgerissenen Stücke die Fußzehen der Verstorbenen. Während dieses Vorganges machten die anderen Dahomeys allerlei Gewehrgriffe. Nachdem nun die Leiche von jedem einzelnen der Leidtragenden besichtigt worden war, stellten sich dieselben beim Eingang in die Kapelle in Spalier auf und präsentirten das Gewehr, während der Sarg in einen einspännigen Leichenwagen gehoben wurde. Der Leichenzug bewegte sich durch die Reihen der Tausenden von Zuschauern nach dem Friedhof. Der Leichenzug bot in Folge des braunen Geleitvolkes, welches in offenen Droschken dem mit zwei Kränzen geschmückten Leichenwagen folgte, ein seltenes und interessantes Bild. Ein besonders starkes Gedränge herrschte auf dem Friedhofe. Als der Leichenzug dort angelangt war, stellten sich die Kameradinnen der Verstorbenen im Kreise auf. Der Bruder der Verstorbenen trat sodann an den auf das Grab gesetzten Sarg heran und hielt eine Ansprache, in welcher er in seiner Heimathssprache darauf hinwies, daß er hier der Sitte seiner Heimath untreu werden müsse: in der Heimath streue man den Todten Blätter und Blüthen in das Grab und man schieße mit den Flinten über das Grab; hier dagegen im fernen und fremden Lande müsse man sich damit begnügen, dem Todten einige Erdschollen auf den Sarg in das Grab nachzuwerfen. Hierauf rief er der Schwester die letzten Grüße nach, worauf der Sarg in die Erde gesenkt wurde. Die Schwarzen traten dann nach einander an das Grab heran und warfen ihrer Kameradin Erdschollen nach Sie verweilten dann noch so lange beim Grabe, bis es durch die Todtengräber vollständig mit Erde angefüllt worden war. Ursprünglich war geplant — um die Leichenfeier wenigstens theilweise nach heimischer Sitte zu begehen — sowohl in der Todtenkapelle, als auch auf dem Friedhofe Leichentänze aufzuführen; in Folge des Verbotes der Polizei aber mußte dies unterbleiben.

Eigene Draht=Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Charlottenburg, den 28. September. (Eingegangen 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags). Die hiesige Polizeidirektion dementirt die berliner Blättermeldung, daß hier 17 Cholerafälle vorgekommen seien; der Gesundheitszustand sei ein durchaus guter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch=Bureau.“

London, 27. September. Aus Long Island wird gemeldet, daß durch den Sturmwind drei große Gebäude eingestürzt und mehrere Personen todt und andere schwer verwundet worden sind.

Preßburg, 27. September. Ein unbekannter Mann, welcher des Mordes des Uhrmachers Lammel in Wien verdächtig ist, durchschnitt sich gestern in Gegenwart des amtirenden Polizeicommissars den Hals und war sofort todt.

London, 27. September. Dr. Heron, welcher beschuldigt ist, seine Geliebte, die Schauspielerin Baby Russel, sowie seine Frau vergiftet zu haben, verübte Selbstmord. Er hinterließ ein versiegeltes Schriftstück, in welchem sensationelle Enthüllungen vermuthet werden.

Belgrad, 27. September. In Topschröler verhaftete die Polizei eine Bande, welche österreichische Banknoten fälschte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter=Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 29. September: Wechselnd bewölktes, ziemlich warmes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter.

Handels=Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. September.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		28. 9. 92.	27. 9. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,70	204,50
	Wechsel auf Warschau kurz	204,55	204,50
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,20	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,10	65,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,90	62,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,70	96,90
	Disconto Commandit Antheile	186,50	185,90
	Oesterr. Creditaktien	166,90	166,75
	Oesterreichische Banknoten	170,25	170,45
Weizen:	Sept.=Octbr.	154,50	154,50
	Octbr.Novbr.	155,—	155,—
	loco in New=York	80,¼	80,¼
Roggen:	loco	146,—	145,—
	Sept.=Octbr.	147,50	146,—
	Octbr.=Novbr.	147,20	145,70
	Novbr.=Decemb.	146,20	145,—
Rüböl:	Sept.=Octbr.	48,60	48,60
	April=Mai	49,10	49,—
Spiritus:	50er loco	— —	— —
	70er loco	36,—	35,70
	70er Sept.=Octbr.	34,70	34,80
	70er Octbr.=Novbr.	33,30	33,40

Reichsbank=Discont 3 pCt. — Lombard=Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Holz-Verkauf

Birken, Eichen, Elsen und Kiefern-Klobenholz, prima Qualität zu sehr billigen Preisen täglich durch Aufseher Zerski hier. Ablage am Schankhaus III. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf **verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz** sowie **Speichen** u. **Stabholz** entgegengenommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernstrode täglich Verkauf von **Eichen, Birken, Elsen, w. Buchen u. Kiefern-Brenn- und Nutzholz** durch Forstverwalter Bobke.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Simon** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Juni 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 20. September 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 200 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen u. 5570 Stück eichenen Weichenschwellen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote **am 20. October 1892, Vormittags 11 Uhr** im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction hierselbst, bei welchem die Bedingungen eingesehen und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,60 Mark postfrei bezogen werden können.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 23. September 1892.

Materialien-Bureau.

Waldfaschinen-Verkauf.

Forstrevier Ostrometzko.

Am Sonnabend, 8 Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause hierselbst die aus dem Einschlag 1892/93 entfallenden **Wald-Faschinen** meistbietend verkauft werden.

Ostrometzko, 26. Septbr. 1892.

Die Forstverwaltung.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 30. September cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts: **Spinde, Spiegel mit Console, eine größere Parthie Weine, Cognacs und Rum** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlnng versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das

Gold- und Silberwaarenlager

von der **S. Grollmann'schen Concursmasse,** bestehend aus: **Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffel, Leuchter, Granat- u. Korallenwaaren** rc. wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neuarbeiten u. Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8. Elisabethstraße 8.

Meine Gärtnerei,

complet mit Treibhaus, Frühbeeten und **Pflanzen** ist vom 1. October cr. ab zu **verpachten.**

David Marcus Lewin.

Keine feste Seife der Welt

ist annähernd im Stande zu bewirken, was **Eau d'Atirona** die feinste flüssige Schönheitsseife von Carl Kreller in Nürnberg in Bezug auf Haut- und Toint-Pflege erreicht. Die 50jährige, stets zunehmende Beliebtheit beruht in der sicheren Entfernung störender Hautfehler, wie Mitessen, Sommersprossen, Röthe, Pusteln etc. und dadurch erzielter Reinheit des Teints Preis 60 und M. 1,20 bei **J. Mentz,** kgl. Apotheke, Thorn.

Grosser Nebenverdienst!

Agenten, vertrauenswürd. Personen jed. Standes u allerorts werden zum Verkaufe von **Staatspapieren,** gesetzl. erlaubt **Staatsprämien-Loosen** gegen **monatl. Theilzahl.** gesucht, wodurch leicht Mk. 300—500 p. Monat ohne jedes Risiko zu verdienen; hohe Provisionen werden bewilligt. Adr. erb. an das **„Bankgeschäft F. W. Moch" Berlin S. W. Wilhelmstr. 12.**

Ein Hausmädchen, welches auch kochen kann, ges. z. Eintr. am 15. Oct. v. Fr. Landgerichtsrath **Kah** (Schulstr. 9).

Neuheiten

für die **Herbst- und Winter-Saison,** als:

Original Pariser u. Wiener Modellhüte,

Federn, Aigrettes, Bänder, Sammet und Perlgarnirungen, Agraffen rc. rc. sind in großer Auswahl eingetroffen.

Garnirte Damenhüte,

nur geschmackvolle Ausführung, **von Mark 3,00 an.**

Prinzip: streng feste und staunend billige Preise.

A. M. Dobrzyński,
Breitestraße Nr. 2.

Specialität: Feinster Damenputz.

Münchener

Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.

Ausschank Baderstr. No. 19.

Pianinos von bester Construction sind mir von einer leistungsfähigen Fabrik zum Verkauf übergeben u. offerire dieselben zu Fabrikpreisen.

L. Majunke, Culmerstr.

Landwirthschaftl. Winterschule zu Marienburg Westpr.

Der Unterricht, den die Lehrer der Landwirthschaftsschule ertheilen, beginnt am **18. October.** Das Schulgeld beträgt nur 30 Mk. für das ganze Winterhalbjahr. Anmeldungen erbittetet bis zum **15. October** der

Director Dr. Kuhnke.

Krankenkasse E. H.

des Deutschen Privat-Beamten-Vereins,

Hauptverwaltung Magdeburg.

Absolut freie Arztwahl. Versicherungen in den verschiedensten Arten zulässig. Drucksachen versendet und Anmeldungen nimmt entgegen

die Hauptversammlung zu Magdeburg.



Musikwerk Euphonium

24tönig, mit 6 Freinoten Mark 24,
Extranotenblätter à St Mk. 1.
Dasselbe mit Trommel oder Glockenspiel
mit 6 Freinoten M. 36,
Extranotenblätter à St. Mk 1.40.

Symphonions, Harmonikas etc.

liefert billigst die Musikwaaren-Fabrik von

Bernhard Oertel,
Gera, Reuss.

Aufträge von 20 M an franco.

Preislisten auf Wunsch umsonst.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Veltener und Oranienburger
weisse Kachelöfen,
sowie
Meissener Majolika-Oefen,
als auch
gewöhnliche bunte Oefen
offerirt äusserst preiswürdig an Wiederverkäufer.

Emil Rothmann-Danzig.

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,
Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis

Ich suche zum **sofortigen** Eintritt einen der polnischen Sprache u. Schrift mächtigen

Bureauvorsteher.

Neumark Westpr., 27. Sept. 1892.

Nowoczyn,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.

(lateinlos, **halbjährige Klassenkurse,** in 14½ Jahren 309 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) beginnt ihr Wintersemester **am 18. October.** Aufnahme und nähere Auskunft durch den Direktor **Dr. Kuhnke.**

Pensionat Schall,
Berlin, Enkeplatz 3, II.

In meinem seit 29 Jahren bestehenden Pensionat finden **wieder einige junge Mädchen,** die sich zur Ausbildung hier aufhalten, **freundl. Aufnahme.**

Schüler

finden freundl. Aufnahme. Wo? Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Damen finden z. **Niederkunft** unter strengst. Discretion Rath u. gute Aufnahme b. Hebeamme **Dietz,** Bromberg, Posenerstr. 13.

Eine gut empfohlene

Kassirerin

zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Meldungen erbet. durch d. Exp. d. Z.

Bestellungen nach Maass werden bestens ausgeführt.

Kravatten

Handschuhe

in **allen Sorten** empfiehlt in **nur besten** Qualitäten

Ph. Elkan
Nachf.

Handschuhwaschanstalt im Hause.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Ich wohne jetzt
Coppernicusstraße 9.
Dr. Gimkiewicz.

Wohne jetzt **Schillerstr. 6,** I. Et., im Hause des Herrn **Przybill.**

Hochachtungsvoll
Martha Haeneke, Modistin.

---

1 Wohnung,

Windstr. 5, I. Etage, renovirt, 4 Zim., Alk., große Küche nebst Zubehör ist von sofort oder später billigst zu vermiethen. Näh. b. **Albert Schultz,** Elisabethstr. 10.

Bruno Ulmer.

Die von Herrn Major **Köhlisch** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde rc. ist von **sofort zu vermiethen.**

Näheres **Seglerstr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

---

1 möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Bäckerstraße 13.**

Zwei gut möbl. Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstuben eventuell auch Stallungen **Waldstraße 20,** unweit der Ulanen- u Pionier-Kaserne hat vom 1. October cr. zu vermiethen. **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Eine kleine Wohnung, 2. Etg., 2 Zimmer, Küche. Entree, Bodenraum per 1. October cr. in meinem Hinterhause **Brauerstr. 4** zu vermieth.

Herrmann Thomas,
Neust. Markt 4.

Neustädt. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. v. 1 Octbr. zu verm.

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, p. 1. October zu vermiethen. Näheres bei

J. F. Müller, Seglerstraße 31

---

2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstraße

Brückenstraße 10, II sind **drei Zimmer, Küche** rc. und **Brombergerstraße 48 die Parterreräumlichkeiten** mit dazu gehörigen compl. Stallungen vom 1 Oct. zu verm. Fr. **Johanna Kusel.**

Breitestraße 23

ist die **erste Etage** p. 1. Oct. cr. zu vermieth. **A. Petersilge.**

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, Bäckerstr. 5 zu verm. **Schröder.**

Eine freundl. Wohn., 3 Zimmer zu verm. **Coppernicusstr. 31.**

Ein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen. **Breitestr. 23, II.**

Männergesangverein Liederkranz.

Sonntag, 2. October 1892, im großen Saale d. Artushofes:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Der Vorstand.

Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai**

Hauptversammlung.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

„Waldhäuschen."

Donnerstag: frische Raderkuchen.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Den Gemeindemitgliedern machen wir hiermit bekannt, daß aus sanitären Gründen am **Kol nidre** der Frauenchor **geschlossen** bleibt.

Am Versöhnungsfeste findet von 1--3 Uhr Nachmittags eine Pause statt; während derselben darf Niemand in der Synagoge verbleiben, weil dieselbe gelüftet werden muß.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Privatunterricht ertheilt **Elma Rothe,** Lehrerin **Breitestr. 23, II**

Ein **fast neuer**

Bierapparat,

mehrere Kanarienhähne, eine Hauslaterne u. Restaurationsmöbel sind zu verkaufen.

Bäckerstraße 21.

Eine sehr tüchtige

Aufwärterin

wird verlangt **Grabenstr. 16,** 1 Tr.

Einen Lehrling

suche für mein **Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft** von sogleich

Otto Deuble, Culmsee.

Zu vermiethen **sofort:**

in den **Joh. Ploszynskischen** Grundstücken

Heiligegeiststraße Nr. 9:

2 Zimmer und Küche für 150 Mk. p. a., 1 Zimmer und gemeinschaftliche Küche für 96 Mk. p. a.

Neustädtischer Markt Nr. 11 (Kaffee-Rösterei):

Wohnung in der 4. Etage für 300 Mark. Auskunft auch bei Kaufmann **Raschkowski,** Kaffee-Rösterei.

Der gerichtliche Verwalter.
E. Franke, Bureauvorsteher.

Ein gut möbl. Zim. sehr billig zu verm. **Schuhmacherstr. 13,** I.

Zum 1. October cr. 1 möbl. Zim. gesucht in der Nähe der Pionierkaserne. Um Angabe des Preises wird gebeten. Offerten unter **100 O. B.** in der Expedition der „Thorner Zeitung."

In meinem Hause Culmerstr. u. Marktecke ist der **große Laden mit 2 Schaufenstern** und angrenzenden Zimmern vom 1. April 1893 ab zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

---

1 möbl. Zim. b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Möbl. Zimmer

zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Möblirte Wohnung von sofort zu vermiethen. **Bache 15.**

Kl. Wohnung per 1. October cr. zu verm. **Culmerstraße 28.**

Ein gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen. **Culmerstr. 24.**

Die Nummern
265, 271, 283 der
„Thorner Zeitung" 1891
kauft zurück.

Die Expedition.

Verloren

ein schwarzseidener Sonnenschirm mit Nußbaumkrücke. Abzugeben gegen Belohn. in d. Exp. d. Z.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.